

Das Kreuz – ein christliches Symbol für Passion und Auferstehung

Unterrichtseinheit in einer 6. Förderstufenklasse

Bezug zu den Rahmenrichtlinien: Religiöse Symbole im Alltag

Ute Lehmann

THEOLOGISCHE UND RELIGIONS-PÄDAGOGISCHE ÜBERLEGUNGEN

Das Plakat: Kreuz – Violett – Gelb

Das Kreuz als christliches Symbol ruft bei vielen Menschen Gefühle und Assoziationen hervor, die vorwiegend negativ bestimmt sind: ein Symbol für Tod, Leiden, Schmach, Niederlage, Unterdrückung. Auch Kinder verbinden damit Bilder der Kreuzigung Jesu, aber kaum der Auferstehung oder des Reiches Gottes.

Das Kreuz – ein uraltes Symbol des Lebens (nämlich der Vereinigung von Gegensätzen, wie z.B. Tod und Leben, Licht und Dunkelheit, Gott und Mensch) – wurde innerhalb des Christentums im Laufe der Geschichte weitgehend auf das Karfreitagsgeschehen hin einengend dargestellt (Kruzifix) und gedeutet. Eroberungen unter dem Zeichen des Kreuzes brachten vielfach in der Geschichte Tod und Vernichtung. Sehr drastisch drückt das Eugen Drewermann aus: „... aufhören aber muß man mit der Angewohnheit, unter Berufung auf das Kreuz Christi die Menschheit im Namen Gottes zu erniedrigen und mit Schuldgefühlen zu zerstören; aufhören muß man damit, unter Hinweis auf das Kreuz die Menschen nach wie vor ans Kreuz zu schlagen und diese Travestie des Religiösen womöglich als Nachfolge Christi auszugeben.“¹⁾

Auch Pinchas Lapide, Religionswissenschaftler und Professor für jüdische Theologie, möchte das Kreuz nicht einseitig als „Erinnerung an brutale Unmenschlichkeit“ sehen, sondern als Symbol für „das große Doppelgebot der erlösenden Liebe“. Er schreibt: „Gleicht der senkrechte Pfahl des Kreuzes nicht einem

Pfeil, der, in der Erde wurzelnd, jäh zum Himmel weist – wie das Gebot der Gottesliebe, das die volle Selbsthingabe fordert? Und gleicht der waagerechte Querbalken, der unparteiisch nach rechts und links deutet, nicht jener schrankenlosen Nächstenliebe, die weder reich noch arm, weder schwarz noch weiß, weder Jude noch Christ anerkennt, sondern einzig und allein Menschenbrüder, die im gemeinsamen Vater-Gott die beste Gewähr für Sinn und Hoffnung ihres Lebens finden. Beide halten einander fest, da sie einander brauchen und zutiefst ergänzen...“²⁾

Das ist es: die befreiende Kraft der Liebe wahrzunehmen, die Angst und Leiden überwinden kann. Die ersten Christen haben das Kreuz zu ihrem Symbol gemacht. Was könnte sie damals dazu bewegt haben? Einzig und allein der grausame Tod ihres Herrn? Vielleicht war es so, wie Luise Schottroff es formuliert: „Seine Anhängerinnen und Anhänger haben den Gekreuzigten wegen seiner Lebenskraft so geliebt, daß sie sagten: Das Kreuz ist der Lebensbaum. Der Lebensbaum ist eine mythische oder symbolische Vorstellung von der Fülle des Lebens, der Vollendung der Schöpfung, wie Gott sie eigentlich will.“³⁾

In der vorliegenden UE ging es mir darum, mit Hilfe dieses Symbols den Auferstehungs-, bzw. Erlösungsgedanken für die Schüler und Schülerinnen mit unserer Realität in Beziehung zu setzen.

1) E. Drewermann, Das Markusevangelium, 2. Teil, Olten 1987, S. 655

2) P. Lapide, Er predigte in ihren Synagogen, Jüd. Evangelienauslegung, Gütersloh 1980, S. 95/96

3) L. Schottroff, B.v. Wartenberg-Potter, D. Sölle, Das Kreuz: Baum des Lebens, Stuttgart 1987, S. 11

Unter diesem Gesichtspunkt wurden sowohl die Materialien, als auch die Arbeitsaufträge ausgewählt. Durch alle Unterrichtsstunden begleitete uns ein *Plakat*, das zunächst folgendermaßen aussah:

Leiden Passion Tod	Befreiung Auferstehung Neues Leben
Menschen leiden, weil sie ...	Menschen bekommen neues Leben, wenn sie ...

Es sollte schließlich Gestalt in Form eines Lebensbaumes annehmen.

Der Seite Leiden/Passion/Tod habe ich die Symbolfarbe *Violett* zugeordnet. Einigen Schülern und Schülerinnen wird sie vielleicht als Farbe des Leidens von den Antependien des Altars in Passionszeit und Advent bekannt sein. „Als die archetypische Gestalt, in der sich die Bedeutungsfülle des Violett am reinsten verkörpert, darf der inkarnierte und leidende Christus gelten, der – vor allem während seiner Passion – immer wieder im violetten Mantel dargestellt wird.“⁴⁾ Violett, als Mischfarbe von Rot und Blau, bedeutet aber auch die Vereinigung von Gegensätzen, die Verschmelzung von Himmel (blau) und Erde (rot), von Göttlichem und Menschlichem.

Gelb soll die Seite Befreiung/Auferstehung/neues Leben ins rechte Licht setzen. „Der Symbolik des Lebens-Gelb liegt immer die Erfahrung des Sonnenlichts zugrunde, das Erlebnis des Lichts, wie es elementar bei jedem Sonnenaufgang sich ereignet und mit dem zugleich alle Farben wiedergeboren werden aus der Verschattung der Nacht.“⁵⁾

Gelb in seiner warmen Tönung als Farbe des Lichts weist auch auf Erneuerung, Verwandlung, Erleuchtung. Erinnert sei in

diesem Zusammenhang auch auf den gelben oder goldenen Nimbus, der in der Kunst um das Haupt Jesu und seiner Jünger strahlt.

Das Wunder: Auferstehung geschieht

Die Wundergeschichten des NT erzählen uns, wie aus Krankheit Gesundheit wird, aus Schwäche Kraft oder aus Tod Leben. Durch Jesus als Mittler erleben Menschen Erlösung. Er läßt das Reich Gottes sichtbar werden in der Rückkehr zur Quelle des Lebens, wobei er die Trennung von Gott (Sünde) aufhebt.

Anhand von beispielhaften Wundergeschichten sollen die Schülerinnen und Schüler menschliches Leiden wahrnehmen und benennen, sowie die Wandlung zu neuem Leben und deren mögliche Ursache.

Auch eine nicht-biblische Geschichte wird zur Verdeutlichung herangezogen: Wolfgang Borchert „Nachts schlafen die Ratten doch“ sowie zwei Gedichte: „Wegwerfsachen“ von Hans Manx und „Entwurf für ein Osterlied“ von R.O. Wiermer

Die eigene Geschichte

Jeder Schüler, jede Schülerin schreibt seine/ihre eigene erlebte oder erfundene Auferstehungsgeschichte.

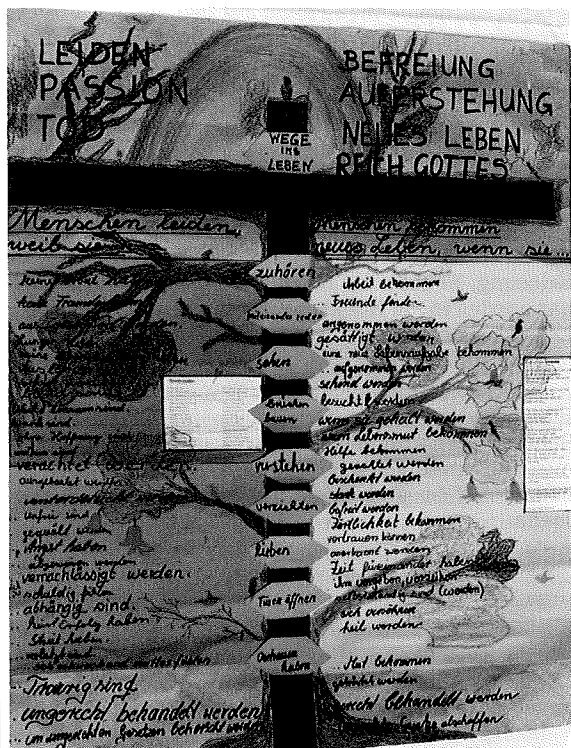
Der Lebensbaum – in der Mitte des Lebens

Das Kreuz auf dem nun fast vollendeten Plakat, das mit seinem Senkrechtbalken zwei Lebensbereiche starr voneinander zu trennen scheint, soll in einen Lebensbaum, unter dem Licht und Schatten miteinander verwoben sind, verwandelt werden.

- Die Schüler sollen erkennen, daß beide Seiten ineinander greifen und Wege finden, die den Senkrechtbalken in seiner Trennungsfunktion unterbrechen: Wege ins Leben. Liebende Fähigkeiten können die Gegensätze vereinen.
- Sie sollen ebenso erkennen, daß das Kreuz so zentral in der Mitte unseres Lebens steht, wie der Baum des Lebens im

4) Ingrid Riedel: Farben in Religion, Gesellschaft, Kunst und Psychotherapie. Stuttgart 1983, S. 138/139

5) Ingrid Riedel: Farben ... S. 75/76



DIE UNTERRICHTSSCHRITTE

1) Erste Begegnung mit dem vorbereiteten Plakat,

auf dem das Kreuz, die Titel beider Seiten, sowie die Symbolfarben Violett und Gelb zu sehen sind.

Im Kreisgespräch – das Plakat liegt in der Mitte – geht es darum, folgende Schwerpunkte zu erarbeiten:

- Bedeutung des Kreuzes für die Schülerinnen und Schüler aus ihrer bisherigen Erfahrung
- mögliche Bedeutung des Kreuzes aus dem Plakat entnehmen
- Assoziationen zu den Farben Violett und Gelb formulieren
- Konzentration auf die linke Seite: „Menschen leiden, weil sie...“
- Benennung von Beispielen.

Arbeitsauftrag: In Partnerarbeit sollen nun Gründe bzw. Ursachen von menschlichem Leiden gesammelt und auf der linken Plakatseite eingetragen werden.

2) Untersuchung von Wundergeschichten

Am Beispiel der Heilung des Gelähmten (Mk. 2, 1-12) werden im Kreisgespräch gemeinsam die Fragen bearbeitet:

- Woran leidet der Mensch?
- Auf welche Weise / durch wen bekommt er neues Leben?

Für die Beantwortung beider Fragen gilt selbstverständlich die Heranziehung der entsprechenden Textstellen.

Das Leiden ist hier gekennzeichnet durch körperliches Gelähmtsein, Unselbständigkeit, Abhängigkeit von der Hilfe anderer, starken Schuldgefühlen. Hilfe wird ihm zunächst durch Freunde zuteil, die ihn trotz erheblicher Schwierigkeiten und offenbar mit großem Vertrauen zu Jesus bringen, und schließlich durch Jesus selbst, der all dies sieht, den Kranken zu-

Garten Eden. Aus den „toten“ Balken sollen Zweige und Blätter wachsen im Bewusstsein, daß das Leben stärker ist als der Tod.

„Was uns zu Christen macht, ist der unbeirrbare Glaube, daß aus Tälern Hügel werden können, aus Nächten Tage, aus Feinden Freunde, aus Bösem Gutes, daß aus dem Kreuz neues Leben grünt – weil Gott uns dazu fähig macht, solche Wunder in der Tiefe unseres Herzens zu vollbringen.“⁶⁾

6) Bärbel v. Wartenberg-Potter in „Das Kreuz: Baum des Lebens“, S. 23

erst innerlich „heil“ werden läßt, seine Seele von allem Belastenden erlöst. Erst dann kann er die Bewegungsfähigkeit von ihm nehmen und ihm so sein Leben neu schenken: Auferstehung im wahrsten Sinn des Wortes.

In verkürzter Form erfolgt der Eintrag auf beiden Seiten des Plakats.

In *Gruppenarbeit* werden nun folgende Wundergeschichten ebenso bearbeitet:

- Heilung eines Taubstummen (Mk. 7,31-37)
- Heilung eines Blindgeborenen (Joh. 9,1-7)
- Heilung am Teich (Joh. 5,1-18)
- Speisung der Fünftausend (Mk. 6,31-44)

Im anschließenden „Plenum“ werden die Gruppenergebnisse vorgelesen und – in Kurzfassung – auf dem Plakat vermerkt.

An dieser Stelle sollte auch klar werden, daß Jesus das Reich Gottes sichtbar macht, indem er eine Wandlung zum Leben geschehen läßt.

3) Untersuchung von nicht-biblichen Texten

a) Gedicht „Wegwerfsachen“ von Hans Manz

Hier geht es um die Gegenüberstellung von materiellem Abfall und menschlichem „Abfall“: krank, alt, schwach, zuviel, verbraucht. Menschliches Leiden wird in einer grausam knappen, anklagenden Abstraktion und Versachlichung dargestellt – ohne Hinweis auf Erlösung.

Aufgabe der Schülerinnen und Schüler ist es, das Gedicht als Ganzes in das Plakat einzuordnen. Auf welche Seite gehört es und warum? Sie sollen mit Hilfe von Textstellen begründen, was hier mit Auferstehung gemeint sein könnte. Erklärt werden müssen voraussichtlich einzelne Wörter und Formulierungen, sowie die biblischen Bezüge in der zweiten Strophe.

b) Kurzgeschichte von W. Borchert „Nachts schlafen die Ratten doch“

In dieser Nachkriegserzählung geht es um einen neunjährigen Jungen, der auf den Trümmern seines ehemaligen Wohnhauses sitzt und sein verschüttetes totes Brüderchen bewacht, um es vor den Ratten zu

Wegwerfsachen

Kennst du die Wegwerfsachen, mann kann sie aus Karton oder Papier, aus dünnem Blech oder Plastik machen?

Man kriegt sie heute an jedem Ort:
Darin ist Milch, darin sind Eier, darin sind Äpfel, darin ist der Butt, und sind sie verbraucht, wirft man sie fort:
Hinein ins Feuer, hinein in den Eimer, hinein in die Tonne, hinein in den Schutt.

Und die Wegwerfmenschen, kennst du die auch, sie stehen und liegen herum nach Gebrauch?

Mann trifft sie heute an jedem Ort:

Einer ist krank,
einer ist alt,
einer ist schwach,
einer zu viel,
und sind sie verbraucht,
schickt man sie fort:
Hinaus vor die Tür,
hinein in die Anstalt,
hinaus auf die Straße,
hinein ins Asyl.

Hans Manz

Aus: Vorlesebuch Religion1, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, 1976, S. 184

schützen. Einem Fremden gelingt es, in diesem trauernden, total auf Tod und Zerstörung fixierten Kind, Zuneigung und Hoffnung zu erwecken.

Die Geschichte wird den Schülerinnen und Schülern vorgelesen. In Partnerarbeit sollen sie – ähnlich wie bei den Wundergeschichten – skizzieren, worin das Leiden des Jungen besteht und wie, bzw. durch wen neue Lebensmöglichkeiten eröffnet werden.

Nachts schlafen die Ratten doch

Das hohle Fenster in der vereinsamten Mauer gähnte blaurot voll früher Abendsonne. Staubgewölke flimmerte zwischen den steilgereckten Schornsteinresten. Die Schuttwüste döste. Er hatte die Augen zu. Mit einmal wurde es noch dunkler. Er merkte, daß jemand gekommen war und nun vor ihm stand, dunkel, leise. Jetzt haben sie mich! dachte er. Aber als er ein bißchen blinzelte, sah er nur zwei etwas ärmlich behoste Beine. Die standen ziemlich krumm vor ihm, daß er zwischen ihnen hindurchsehen konnte. Er riskierte ein kleines Geblinzel an den Hosenbeinen hoch und erkannte einen älteren Mann. Der hatte ein Messer und einen Korb in der Hand. Und etwas an den Fingerspitzen.

„Du schläfst hier wohl, was?“ fragte der Mann und sah von oben auf das Haargestrüpp herunter. Jürgen blinzelte zwischen den Beinen des Mannes hindurch in die Sonne und sagte: „Nein, ich schlafe nicht. Ich muß hier aufpassen.“ Der Mann nickte: „So, dafür hast du wohl den großen Stock da?“ „Ja“, antwortete Jürgen mutig und hielt den Stock fest.

„Worauf paßt du denn auf?“

„Das kann ich nicht sagen.“ Er hielt die Hände fest um den Stock.

„Wohl auf Geld, was?“ Der Mann setzte den Korb ab und wischte das Messer an seinem Hosenboden hin und her.

„Nein, auf Geld überhaupt nicht“, sagte Jürgen verächtlich. „Auf ganz etwas anderes“.

„Na, was denn?“

„Ich kann es nicht sagen. Was anderes eben“.

„Na, dann nicht. Dann sage ich dir natürlich auch nicht, was ich hier im Korb habe.“ Der Mann stieß mit dem Fuß an den Korb und klappte das Messer zu.

„Pah, kann mir denken, was in dem Korb ist“, meinte Jürgen geringschätzig. „Kaninchenfutter.“

„Donnerwetter, ja!“ sagte der Mann verwundert, „bist ja ein fixer Kerl. Wie alt bis du denn?“

„Neun.“

„Oha, denk mal an, neun also. Dann weißt du ja auch, wieviel dreimal neun sind, wie?“

„Klar“, sagte Jürgen, und um Zeit zu gewinnen, sagte er noch: „Das ist ja ganz leicht.“ Und er sah durch die Beine des Mannes hindurch. „Dreimal neun, nicht?“ fragte er noch einmal, „siebenundzwanzig. Das wußte ich gleich.“

„Stimmt“, sagte der Mann, „und genau soviel Kaninchen habe ich.“ Jürgen machte einen runden Mund: „Siebenundzwanzig?“

„Du kannst sie sehen. Viele sind noch ganz jung. Willst du?“

„Ich kann doch nicht. Ich muß doch aufpassen“, sagte Jürgen unsicher.

„Immerzu?“ fragte der Mann, „nachts auch?“

„Nachts auch. Immerzu. Immer.“ Jürgen sah an den krummen Beinen hoch. „Seit Sonnabend schon“, flüsterte er.

„Aber gehst du denn gar nicht nach Hause? Du mußt doch essen.“ Jürgen hob einen Stein hoch. Da lag ein halbes Brot. Und eine Blechschachtel.

„Du rauchst?“ fragte der Mann, „hast du denn eine Pfeife?“

Jürgen faßte seinen Stock fest an und sagte zaghaft: „Ich drehe. Pfeife mag ich nicht.“

„Schade“, der Mann bückte sich zu seinem Korb, „die Kaninchen hättest du ruhig mal ansehen können. Vor allem die Jungen. Vielleicht hättest du dir eines ausgesucht. Aber du kannst ja hier nicht weg.“

„Nein“, sagte Jürgen traurig, „nein, nein.“

Der Mann den Korb hoch und richtete sich auf. „Na ja, wenn du hierbleiben mußt – schade.“ Und er drehte sich um.

„Wenn du mich nicht verrätst“, sagte Jürgen da schnell, „es ist wegen den Ratten.“

Die krummen Beine kamen einen Schritt zurück: „Wegen den Ratten?“

„Ja, die essen doch von Toten. Von Menschen. Da leben sie doch von.“

„Wer sagt das?“

„Unser Lehrer.“

„Und du paßt nun auf die Ratten auf?“ fragte der Mann.

„Auf die doch nicht!“ Und dann sagte er ganz leise: „Mein Bruder, der liegt nämlich da unten.“

„Da.“ Jürgen zeigte mit dem Stock auf die zusammengesackten Mauern. Unser Haus kriegte eine Bombe. Mit einmal war das Licht weg im Keller. Und er auch. Wir haben noch gerufen. Er war viel kleiner als ich. Erst vier. Er muß hier ja noch sein. Er ist doch viel kleiner als ich.“

Der Mann sah von oben auf das Haargestrüpp. Aber dann sagte er plötzlich: „Ja, hat euer Lehrer euch denn nicht gesagt, daß die Ratten nachts schlafen?“

„Nein“, flüsterte Jürgen und sah mit einmal ganz müde aus, „das hat er nicht gesagt.“

„Na“, sagte der Mann, „das ist aber ein Lehrer, wenn er das nicht mal weiß. Nachts schlafen die Ratten doch. Nachts kannst du ruhig nach Hause gehen. Nachts schlafen sie immer. Wenn es dunkel wird, schon.“

Jürgen machte mit seinem Stock kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Betten sind das, dachte er, alles kleine Betten.

Da sagte der Mann (und seine krummen Beine waren ganz unruhig dabei): „Weißt du was? Jetzt füttere ich schnell meine Kaninchen, und wenn es dunkel wird, hole ich dich ab. Vielleicht kann ich eines mitbringen. Ein kleines oder, was meinst du?“

Jürgen machte kleine Kuhlen in den Schutt. Lauter kleine Kaninchen. Weiße, graue, weiß-graue. „Ich weiß nicht“, sagte er leise und sah auf die krummen Beine, „wenn sie wirklich nachts schlafen.“

Der Mann stieg über die Mauerreste weg auf die Straße.

„Natürlich“, sagte er von da, „euer Lehrer soll einpacken, wenn er das nicht mal weiß.“

Da stand Jürgen auf und fragte: „Wenn ich eins kriegen kann? Ein weißes vielleicht?“

„Ich will mal versuchen“, rief da der Mann schon im Weggehen, „aber du mußt hier so lange warten. Ich gehe dann mit dir nach Hause, weißt du? Ich muß deinem Vater doch sagen, wie so ein Kaninchenstall gebaut wird. Denn das müßt ihr ja wissen.“

„Ja“, rief Jürgen, „ich warte. Ich muß ja noch aufpassen, bis es dunkel wird. Ich warte bestimmt.“ Und er rief: „Wir haben auch noch Bretter zu Hause. Kistenbretter“, rief er.

Aber das hörte der Mann schon nicht mehr. Er lief mit seinen krummen Beinen auf die Sonne zu. Die war schon rot vom Abend, und Jürgen konnte sehen, wie sie durch die Beine hindurchschien, so krumm waren sie. Und der Korb schwenkte aufgeregt hin und her. Kaninchenfutter war da drin. Grünes Kaninchenfutter, das war etwas grau vom Schutt.

Wolfgang Borchert

Aus: Wolfgang Borchert, DAS GESAMTWERK, © 1949 by Rowohlt Verlag, Hamburg

c) Gedicht „Entwurf für ein Osterlied“
von R.O. Wiemer

Dieses Gedicht steht dem ersten konträr entgegen. Es ist ein Traum von Frieden, Schönheit und Liebe. Die Unwirklichkeit

der sechs Strophen findet jedoch einen realen Bezug – nämlich zu unserem Tod. Aber: „der Engel am Tor . . . hat gebräuchliche Namen und sagt, wenn ich sterbe: Steh auf“.

Entwurf für ein Osterlied

Die Erde ist schön, und es lebt sich leicht im Tal der Hoffnung.
Gebete werden erhört. Gott wohnt nah hinterm Zaun.

Die Zeitung weiß keine Zeile vom Turmbau. Das Messer findet den Mörder nicht. Er lacht mit Abel.

Das Gras ist unverwelklicher grün als der Lorbeer. Im Rohr der Rakete nisten die Tauben.

Nicht irr surrt die Fliege an tödlicher Scheibe. Alle Wege sind offen. Im Atlas fehlen die Grenzen.

Das Wort ist verstehbar. Wer Ja sagt, meint Ja und Ich liebe bedeutet: jetzt und für ewig.

Der Zorn brennt langsam. Die Hand des Armen ist nie ohne Brot. Geschosse werden im Flug gestoppt.

Der Engel steht abends am Tor. Er hat gebräuchliche Namen und sagt, wenn ich sterbe: Steh auf.

Rudolf Otto Wiemer

Ernstfall. J.F. Steinkopf Verlag, Stuttgart,
3. Auflage 1989

4) Die eigene Geschichte

Kreisgespräch (Plakat in der Mitte)

L: Wir haben jetzt schon eine Menge Beispiele gesammelt, wie z.B. traurige Menschen fröhlich wurden oder hungrige satt oder kranke gesund. Wie ist das bei euch, habt ihr selbst oder bei anderen Ähnliches erlebt?

In diesem Gespräch sollen Anregungen für die weitere Aufgabe gesammelt werden: Schreibt eine eigene Auferstehungsgeschichte. Es ist wichtig, daß Ihr zunächst den Zustand des Leidens beschreibt, wie

dann auf einmal eine Veränderung geschieht, die das Leiden verwandelt. Ihr dürft auch eine Geschichte erfinden.

5) Leiden heute – für andere, für uns

a) *Kreis*.

Wer möchte, liest eine selbst verfaßte Geschichte vor. Da diese Geschichten möglicherweise sehr persönlich sind, muß das Nichtvorlesen-wollen repektiert werden. Es ist außerdem wichtig, mit den Schülern und Schülerinnen vorher zu vereinbaren, daß jegliche Wertung (richtig/falsch, gut/schlecht) nicht angebracht ist. Verständnisfragen dürfen gestellt werden, um Unklarheiten zu beseitigen.

Das Plakat wird eventuell um weitere Sätze ergänzt.

b) Einführung in den nächsten Arbeitsauftrag:

L: Wir haben uns bisher Gedanken darüber gemacht, wie Menschen im Lauf ihres Lebens körperliche und seelische Schmerzen erfahren und auf verschiedene Weise befreit wurden und wie z.B. Jesus uns das vorgelebt hat. Nun haben wir auf unserem Plakat auch das Wort „Tod“ stehen. Ich denke jetzt daran, daß Jesus eines gewaltvollen Todes gestorben ist.

Sch. tragen zusammen, was sie erinnern.

L: Ich will euch nun Texte geben von Menschen, die in ihrem Land immer wieder Bedrohung und körperliche Gewalt (Folter und Tod) erlebt haben; besonders diejenigen, die sich für Gerechtigkeit und für die Einhaltung der Menschenrechte eingesetzt haben. Das Land heißt Nicaragua und liegt zwischen Nord- und Südamerika. Das Buch, aus dem ich die Texte entnommen habe, hat ein kath. Priester mit Namen Ernesto Cardenal herausgegeben.⁷⁾ Er lebte zusammen mit etwa neunzig Bauernfamilien in großer Armut. Mit ihnen führte er – vor allem im Gottesdienst – Gespräche über biblische Geschichten. Dabei durfte jeder seine Meinung sagen und wie er oder sie den Text verstand, und das hatte sehr viel mit ihrem eigenen Leben zu tun.

Lest nun das Arbeitsblatt und unterstreicht alles, was für jeden von euch wich-

⁷⁾ Ernesto Cardenal, Das Evangelium der Bauern von Solentiname. Gesamtausgabe, Wuppertal 1980

Ernesto Cardenal: Das Evangelium der Bauern von Solentiname

Textauszüge aus den Seiten 646–652 / Hinweis: „Ich“ ist der Verfasser, Ernesto Cardenal

Zu Luk. 23,27-29

- Viele Leute denken in der Passionszeit nur an die Leiden Jesu und nicht an die Leiden so vieler anderer Christusse, der Millionen Christusse, die es gibt. Und Jesus wollte nicht, daß sie nur ihn beklagen sollten, sondern auch die, die später genau so leiden würden wie er.
- Noch jetzt gibt es Menschen, die für die gleiche Sachen leiden, und vielleicht mehr als er. Denn zu jener Zeit war das Kreuz eine Folter, bei der sie wenigstens starben; heute foltern sie die Menschen und lassen sie leben, um sie dann noch mehr foltern zu können.

Ich: – Er gibt damit auch zu verstehen, daß sein Tod, obwohl er kein Zelot ist und keine Waffen gebraucht hat, eine Hinrichtung aus politischen Gründen ist und daß er als Aufständischer verurteilt wurde. Aber viele Jahrhunderte hindurch hat man diesen politischen Charakter der Verurteilung Jesu einfach übersehen.

Zu Luk. 23,36/37

- Er war gekommen, um andere zu befreien und nicht sich selbst.
- Sie dachten, er wäre gescheitert. Dasselbe hat man auch von den Revolutionären gedacht, die für das Volk starben: Che Guevara, Camilo Torres, Salvador Allende. Sie wissen nicht, daß gerade dies ihr Sieg ist.
- . . . ihn konnten sie gefangen nehmen und zum Tod verurteilen und töten, aber der Wahrheit konnten sie überhaupt nichts anhaben. Er triumphierte über den Tod.

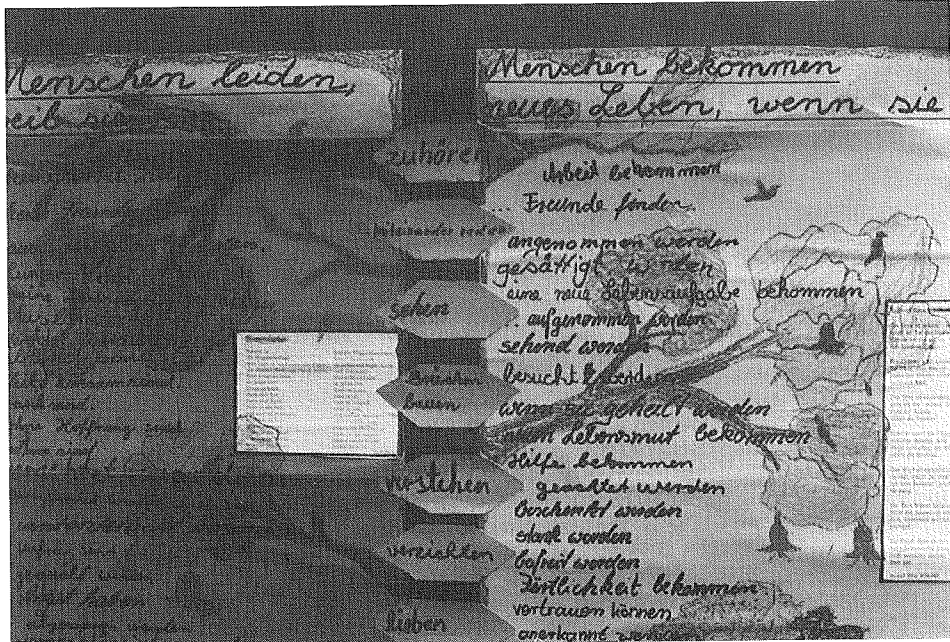
Ich: Wir haben hier oft gesagt, der Vater, Abba, sei die Liebe. Der Liebe übergab Jesus sein Leben, das er von ihr empfangen hatte, und seinen Geist, den er von ihr empfangen hatte. So lebt er nach seinem Tode weiter, eines geworden mit der Liebe. Und wir müssen dasselbe tun: durch die Liebe über den Tod triumphieren.

- So muß man also mit Liebe in den Tod gehen, voller Liebe.

...

- So ist es.

Ernesto Cardenal



tig ist und/oder worüber wir zusammen sprechen sollten.

- c) *Gespräch* zu den Texten mit den Schwerpunkten:
- Menschen leiden und sterben für eine gerechte Sache.
 - Den Tod für andere als Sieg sehen, weil die Idee ihres Lebens nicht stirbt.
 - Der Tod aus Liebe ist ein Triumph über den Tod.

Die Gedanken, die E. Cardenal im Gespräch mit den Bauern darlegt, werden nicht oder nur sehr schwer von allen Schülerinnen und Schülern nachvollzogen werden können. Trotzdem halte ich ein Andenken für wichtig. Möglicherweise finden sich noch aktuelle Beispiele, wie z.B. der gewaltsame Tod des brasilianischen Umweltschützers Chico Mendes.

6) **Der Lebensbaum – in der Mitte des Lebens**

Gespräch um die weitere Gestaltung des Plakats, das in der Kreismitte liegt.

- a) L: Der senkrechte Balken trennt hier zwei Lebensbereiche hart und deutlich voneinander. Wir haben aber im Laufe unserer Unterrichtsstunden festgestellt, daß es Verbindungen und Wege gibt, die beide Bereiche ineinanderwachsen lassen. Auf

diese Verbindungen soll uns der Querbalken hinweisen. Er ist ein Zeichen für die Kraft der Liebe, aus der besondere Fähigkeiten erwachsen.

Sch. suchen „Wege ins Leben“ und beschriften Schilder, die, parallel zum Querbalken, auf den Senkrechtbalken geklebt werden: sehen, zuhören, miteinander reden, vertrauen . . .

- b) L: Wir sehen jetzt das Kreuz vor uns, das unser Leben symbolisiert. Es steht in der Mitte unseres Lebens. Zu ihm gehört

hungern und satt werden

blind sein und sehend werden

ohne Hoffnung sein

und neuen Lebensmut bekommen

(Sch. lesen weitere Beispiele vor)

Und beide Seiten werden verbunden durch die Liebe, die aus Gott kommt. Vielleicht fällt euch jetzt eine Geschichte aus der Bibel ein, in der etwas Wichtiges, etwas Lebenswichtiges in der Mitte vorkommt, das Gott den Menschen gegeben hat.

(Die Geschichte vom Baum des Lebens im Garten Eden sollte jetzt den Anstoß geben, das Kreuz in einen Lebensbaum zu verwandeln).

Aufgabe: Die Schüler arbeiten in kleinen Gruppen daran und gestalten selbständig mit Wachsmalstiften.

Eine Auferstehungsgeschichte

Ich kenne einen einen jungen Mann von etwa 25 Jahren. Er hatte vor ungefähr einem Jahr einen furchtbaren Autounfall. Der endete leider so schrecklich, daß er im Rollstuhl saß und sich überhaupt nicht bewegen konnte. Er war völlig von seinen Eltern abhängig, die dadurch auch sehr litten. Seine Freunde wußten erst auch nicht, wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollten. Da seine Freunde aber Mut hatten, ihn zu unterstützen, ihn zu besuchen und vieles mehr, fing dieser Mensch auf einmal an, ein völlig anderes Leben aufzubauen. Er hatte schon oft, bevor ihn seine Freunde unterstützt hatten, daran gedacht, nicht mehr weiterleben zu wollen. Da ihn aber seine Freunde und die Stadt und die Ärzte ihm halfen, fing er dann wieder an, richtig zu leben. Sie haben ihm ermöglicht, daß er sogar wieder arbeiten gehen kann, im Rollstuhl, und daß er jetzt auch alleine essen kann. Darüber ist er natürlich sehr glücklich.

Claudia